

Sachverhalt:

Soziale Stadtteilkonzepte für Stadtteile mit hoher Armutsbetroffenheit

hier: Galgenhof/Steinbühl sowie Gibitzenhof/Rabus

In der Sitzung des Jugendhilfeausschusses am 19.12.2019 wurden Eckpunkte einer zukunftsfähigen „Handlungsstrategie Stadtteilkoordination“ beschrieben, die zum Ziel haben, stabile Strukturen und gute Voraussetzungen für sozialen Zusammenhalt in eher sozial belasteten Stadtteilen zu schaffen: Strukturen von Kommunikation und Netzwerkarbeit, von Diskussion und Abstimmung sowie Angebote zur Begegnung und Unterstützung.

Die Erstellung von sozialen Stadtteilkonzepten ist darin als eine von vier Eckpunkten dieser „Handlungsstrategie Stadtteilkoordination“ benannt. In den Stadtteilkonzepten wird der Frage nachgegangen, inwieweit Stadtteile mit einer besonders hohen Armutsbetroffenheit dafür ausgestattet sind, den dort lebenden Menschen Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe zu eröffnen und für sie Angebote zur Linderung von Armutsfolgen bereitzuhalten.

Um sich diesen Fragen anzunähern, werden drei unterschiedliche Zugänge genutzt:

1. Es werden soziodemographische und -ökonomische Daten zu den jeweiligen statistischen Bezirken zusammengestellt. Um Auffälligkeiten und Entwicklungen deutlich zu machen, werden sie im Vergleich zur Gesamtstadt und im Zeitreihenvergleich betrachtet.
2. Die Arbeitsprogramme gegen Kinder- und Jugendarmut bzw. zur Linderung von Altersarmut formulieren kommunale Handlungsfelder und Leitaktivitäten zu deren Weiterentwicklung. Sie benennen aber auch bereits bewährte Maßnahmen in diesen Bereichen. Erste Bestandsaufnahmen stellen zusammen, welche dieser Maßnahmen in ausgewählten Bezirken vorgehalten werden und wie viele Nutzenden davon erreicht werden.
3. Stadtteilkoordination kennt die sozialen, schulischen und kulturellen Einrichtungen und Initiativen unterschiedlichster Träger im Stadtteil und sie kennt Problemlagen wie Besonderheiten des Stadtteils aus den Diskussionen der lokalen Netzwerktreffen. Einschätzungen von Stadtteilkoordination und aus Stadtteildiskussionen bilden eine weitere wichtige Quelle.

Fachliche Grundlagen für die Bestandsaufnahmen bilden die Programme gegen Kinder- und Jugendarmut bzw. zur Linderung der Folgen von Altersarmut, die in den vergangenen Jahren zwischen Jugendamt, Sozialamt und Seniorenamt abgestimmt und mit weiteren engagierten Partnern aus der Stadtverwaltung konkretisiert worden sind.

Bestandsskizzen zu den Handlungsfeldern in den Arbeitsprogrammen gegen Armut wurden in Planungsrunden der sozialen Fachbereiche aus dem Geschäftsbereich Jugend, Familie und Soziales vorgestellt und diskutiert. Dabei wurden Stärken im jeweiligen Stadtteilangebot deutlich, aber ebenso Hinweise auf Angebotslücken sichtbar gemacht. Die Einschätzungen und erste Empfehlungen aus diesen Planungsrunden sozialer Fachbereiche sind in den vorliegenden sozialen Stadtteilkonzepten festgehalten.

Im Sinne des Orientierungsrahmens für eine nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik sind in den letzten Jahren im Geschäftsbereich Jugend, Familie und Soziales und seinen Ämtern im vielfältigen Dialog mit Wohlfahrtsverbänden sowie weiteren Ämtern in der Stadtverwaltung – insbesondere in den Bereichen der Stadterneuerung, der Schule, der Gesundheit, der Kultur und des Sports - gute Verfahren und wirkungsvolle Maßnahmen entwickelt und abgestimmt worden. Die sozialen Stadtteilkonzepte wollen jetzt den Spiegel auf

einzelne sozial belastete Stadtteile richten und deren Förder- und Angebotsstruktur in den Blick nehmen: Kommen bewährte Maßnahmen bereits überall da zum Einsatz, wo sie ebenfalls gebraucht würden? Ist es bereits gelungen, die Erfahrungen aus vorangegangenen Modellphasen auszuwerten und in verlässliches Handeln zu übersetzen? Nicht von ungefähr ist gerade in den sozial belasteten Stadtteilen die Skepsis vor den Versprechungen immer neuer wohlklingender Modellvorhaben ebenso groß wie der Wunsch nach verlässlich vorgehaltenen Regelangeboten.

In dieser Situation können und wollen die Sozialen Stadtteilkonzepte nicht mehr und nicht weniger sein, als eine gemeinsame Grundlage für Aushandlungsprozesse auf verschiedenen Ebenen. Einige Angebotsverbesserungen sind sicher auf lokaler Ebene zu verabreden; andere verlangen nach Absprache zwischen den Amtsbereichen, zum Beispiel in den Gebietsteams der integrierten Stadtentwicklung; weitere verlangen nach einer möglichen Ressourcenbündelung; wieder andere nach politischen Weichenstellungen. Für alle ausgesprochenen Empfehlungen gilt, sie formulieren ein Gesprächsangebot in einem partnerschaftlichen Prozess, der eine Verbesserung der Lebensbedingungen in ausgewählten Stadtteilen zum Ziel hat.

Die Sozialen Stadtteilkonzepte sind wie folgt gegliedert:

1. Angaben zur Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung
2. Stadtteileinrichtungen und ihre Vernetzung
3. „Chancen im Stadtteil eröffnen“ – erste Bestandsaufnahme
Darin werden für ausgewählte Handlungsfelder aus den Arbeitsprogrammen gegen Armut jeweils Leitaktivitäten, Bestandsskizze und erste Empfehlungen ausgeführt.
4. Zusammenfassung der Empfehlungen

In den Beilagen werden die Sozialen Stadtteilkonzepte Galgenhof/Steinbühl sowie Gibitzenhof/Rabus in Berichten vorgelegt.

Die Berichte aus den beiden Südstadtgebieten mit einer besonders hohen Armutsbetroffenheit machen deutlich, wie unterschiedlich sich die Rahmenbedingungen und gewachsenen Strukturen selbst in benachbarten Stadtgebieten mit ähnlichen Problemlagen gestalten können und wie lohnenswert daher der genaue Blick auf den jeweiligen Sozialraum ist.

Der hochverdichtete und belastete Stadtteil **Galgenhof/Steinbühl** im Herzen der Nürnberger Südstadt ist in den Jahren von 2010 bis 2018 weiter gewachsen und zwar mit über 12 % überdurchschnittlich stark. Die Armutsbetroffenheit in diesem Stadtgebiet ist heute wie seit Jahrzehnten überdurchschnittlich hoch. Und doch gibt es zarte positive Veränderungen anzuzeigen: so ist zwar die Arbeitslosenhilfsquote immer noch vergleichsweise hoch, hat aber in den vergangenen Jahren bereits überproportional stark abgenommen.

Seit Jahrzehnten kamen in Galgenhof/Steinbühl immer wieder andere soziale Förderprogramme zum Einsatz. Seit zwanzig Jahren ist der Stadtteil - mit einer kürzeren Unterbrechung - Programmgebiet der Sozialen Stadt; seit zehn Jahren Einsatzgebiet von Stadtteilkoordination. Übervernetzungen der ersten Jahre konnten in klare Netzwerkstrukturen überführt; viele Verbesserungen in Infrastruktur und Angebotsstruktur in all den Jahren gemeinsam erreicht werden.

Der Blick heute auf den Stadtteil macht aber auch Grenzen des Wachstums deutlich: Fehlende Freiräume, Bewegungsflächen; kaum Flächen, wenn es um den weiteren Kita-Ausbau, um Standorte zur Einrichtung sozialer Treffpunkte für die Stadtteilbevölkerung geht. Enge und Platznot prägen und erschweren auch die Arbeit in den Einrichtungen. Auffallend ist die äußerste Zurückhaltung hoch engagierter Einrichtungen bei weiteren, auch bereits bewährten Projektangeboten. Das wird in der Planungsrunde sozialer Fachbereiche als deutliche Überlastungsanzeige verstanden.

Erste Empfehlungen aus der Planungsrunde sozialer Fachbereiche geben zu bedenken, ... dass weitere Nachverdichtungen kaum und nur dann vertretbar sind, wenn zugleich bestehende Infrastrukturdefizite abgebaut werden können.
... dass es vor Ort in den Einrichtungen mehr strukturelle Förderungen statt weiterer Projektförderungen braucht.
... dass kleinräumige Vernetzung verlässlich aufgebaut und gepflegt werden soll und es intergenerative Treffpunkte in den einzelnen Wohnquartieren braucht, um Angebote nah an den Menschen machen zu können.

Ebenfalls hochverdichtet und sozial belastet ist das Gebiet **Gibitzenhof/Rabus**, seit gut zwölf Jahren Einsatzgebiet von Stadtteilkoordination, seit drei Jahren auch Programmgebiet im Städtebauförderungsprogramm der Sozialen Stadt. Zuvor war Gibitzenhof von stadtteilbezogenen Förderprogrammen weitgehend übersehen. Am Standort Diana-Wohnanlage zum einen und am Standort Herschelplatz zum anderen sind seit Jahrzehnten gewachsene Kooperationsverbände benachbarter sozialer, schulischer und kultureller Einrichtungen aktiv. Auch der besondere Einsatz der katholischen Kirchengemeinde St. Ludwig und ebenso der evangelischen Kirchengemeinde St. Markus für das örtliche Gemeinwesen haben eine lange und gute Tradition.

Gewachsene Kooperation und Vernetzung sind in Gibitzenhof ganz starke Pfunde; beste Voraussetzungen, damit auf Problemlagen und neue Herausforderungen gemeinschaftlich und kreativ reagiert werden kann. Das Netz sozialer Treffpunkte in unterschiedlicher Trägerschaft wiederum bietet alle Chancen, die Menschen wohnortnah im Stadtteil zu erreichen.

So gehen die Empfehlungen aus der Planungsrunde sozialer Fachbereiche vor allem dahin, ... sich dieser Stärken bewusst zu sein: die gute Netzwerkarbeit weiterhin zu pflegen und ein Konzept der Vermittlungsberatung auf Basis der im Aufbau befindlichen Internet-Plattform „Kleiner Geldbeutel“ zu entwickeln.

... eine Ergänzung des Netzes sozialer Treffpunkte durch einen FREIRAUM in St. Markus zu unterstützen.

... soziale Treffpunkte im Stadtteil noch stärker zu nutzen, um zentral verantwortete Angebote – von der Gesundheitsförderung bis zur kulturellen Bildung – bedarfsbezogen in den Stadtteil zu holen.

... einen bedarfsgerechten Ausbau an Infrastruktur zu forcieren. Dazu gehören insbesondere der weitere Kita-Ausbau, Entwicklung des Grundschulstandortes Herschelplatz mit Unterricht und Betreuung gemäß Masterplan, Ersatzneubauten für Jugendclub Diana und Kinder- und Jugendhaus Linie 6, eine Erziehungsberatungsstelle in der Südstadt sowie Spiel- und Bewegungsflächen wo immer möglich.

Im Zuge der weiteren Prüfung von Südstadtgebieten für einen möglichen Einsatz von Stadtteilkoordination soll auch der jeweilige Gebietszuschnitt noch einmal überprüft werden.